

AFGHANISCHER AZUBI BEI ELEKTRO SALLER

# Die gleichen Steckdosen, aber mit Strom

Eigentlich wollte Elektromeister Klaus Saller heuer gar keinen Azubi nehmen. Doch das hohe Engagement eines jungen Afghanen stimmte den Gräfelinger Handwerker um. Was folgte, ist ein kleines Stück gelungener Integration.

VON ANDREAS BRETTING

**Gräfelting** – Ein bisschen schüchtern ist er noch: Safi Hanefi, 19 Jahre alt, rückt sich nicht gern ins Rampenlicht. Aber als man fragt, wie er denn zur Arbeit kommt, bekommt man ihn doch dazu, ein Geheimnis zu verraten. Er gehe mindestens eine Stunde vor Arbeitsbeginn aus dem Haus, sagt er – obwohl er es vom Rotkreuzplatz gar nicht so weit habe bis Gräfelting. „Manchmal kommt der Bus zu spät, und das macht dann gleich 20 Minuten aus wegen der S-Bahn“, sagt er und fährt fort: „Und zu spät kommen will ich nicht. Bin ich auch noch kein einziges Mal.“

Sätze wie dieser sind für Elektromeister Klaus Saller Balsam in den Ohren – denn sie sind längst nicht mehr selbstverständlich bei den heutigen Azubis. „Das Fachgebiet des Elektrikers wird immer schwieriger, aber die Azubis im Durchschnitt immer schwächer“, seufzt der 44-Jährige. Daher war er froh, als Christian Königer von der Berufsschule für elektrische



Die Arbeitseinstellung stimmt, die zwischenmenschliche Chemie auch: Azubi Safi Hanefi und Elektromeister Klaus Saller überprüfen mit dem Gerätetester einen Winkelschleifer.

FOTO: DAGMAR RUTT

Anlagen- und Gebäudetechnik einen motivierten Schüler für die Lehre vorschlug: „Ohne diesen Berufsschullehrer wären wir nicht zusammengekommen“, sind Saller und Hanefi sich einig – und beide dankbar.

Ein Schnupperpraktikum und ein längeres, „ernstes“ Praktikum später war klar,

dass die Arbeit passt und dass überdies die zwischenmenschliche Chemie stimmt – und so ist Safi Hanefi seit dem 16. September regulärer Auszubildender in Gräfelting.

„Als Afghane fiel er in unserem Team kaum besonders auf“, sagt Saller, „denn wir sind sowieso ziemlich bunt zusammengesetzt“. Zwölf

Mitarbeiter seien sie, darunter ein Pole, ein Deutschpöle aus Schlesien, ein Kroat und ein Deutscher aus Kasachstan. „Und ich komme noch dazu aus Niederbayern“, sagt Saller und lacht.

Nach zwei Monaten Mitarbeit ist die Zufriedenheit noch immer hoch. „Unsere Gesellen nehmen Safi Hanefi

gerne zum Einsatz bei den Kunden mit“, sagt Saller, und – was noch wichtiger ist – es gab bisher noch keinerlei negative Reaktionen. „Leider hatte ich schon mal Azubis, die Beschwerden ausgelöst haben“, erinnert sich Saller, und wenn er über Safi Hanefi nichts höre, dann bedeute dies, dass er draußen in der

Arbeitswelt akzeptiert werde.

Viel lernen solle und könne Safi Hanefi noch, sagt Saller. Schließlich würden in seinem Betrieb auch Aufgaben übernommen, die über Privatkunden-Aufträge und Installationen auf Baustellen hinaus gingen. So zählten etwa die Elektroprüfungen bei Firmen, darunter auch bei Webasto, zum Einsatzbereich.

Mit der Arbeitspraxis komme er ganz gut zurecht, berichtet der Lehrling. „Wir haben in Afghanistan sogar die gleichen Steckdosen“, sagt Hanefi und lächelt schüchtern, „aber meist nur eine Stunde am Tag Strom“. Bereits vor sieben Jahren floh er mit einem Teil der Familie – „aus dem Süden Afghanistans, da war es mit den Taliban am schlimmsten“. Mittlerweile fühle er sich schon ein bisschen als Münchner, aber auch das Heimweh plage ihn noch.

Das einzige echte Problem für ihn seien Begriffe aus dem Schriftdeutsch – er tue sich hart, wenn Berufsschullehrer zu schnell redeten oder wenn er eine Textaufgabe in der Mathematik verstehen solle. Aber Hanefi hat Ehrgeiz. So viel sogar, dass er seine Freundeskreise nach dem Fortkommen im Beruf auswählt. „Ich kenne ein paar andere Afghanen an der Berufsschule, aber ich meide sie lieber.“ Der Grund: „Sonst würde ich anfangen, Paschtun mit ihnen zu reden, und dabei will ich doch möglichst viel Deutsch hören und sprechen.“

IHRE REDAKTION

Martin Schullerus  
Tel. (089) 893 56 59 13  
Fax (089) 893 56 59 10  
lk-wuertmal@merkur.de

AKTUELLES  
IN KÜRZE

PROTEROS

**Bis zu 117 Mio. Euro aus US-Partnerschaft**

**Martinsried** – Die Biotech-Firma Proteros Biostructures mit Sitz in Martinsried hat in einem spektakulären Agreement ihre absehbare Zukunft finanziell gesichert. Gemäß einer Vereinbarung mit dem US-amerikanischen Pharmariesen Merck Sharp & Dohme (MSD) kann das Würmtaler Unternehmen mittelfristig bis zu 126 Millionen US-Dollar (entsprechen 117 Millionen Euro) erhalten.

In einer nicht näher präzisierten Aufteilung setzt sich die Summe aus einer gleich zufließenden Zahlung zusammen – mit dieser bekommt der amerikanische Pharma-Konzern Zugang zur spezifischen Technologie der Martinsrieder. Diese werden zudem noch Forschungsaufträge für MSD abarbeiten. Hierfür werden dann, nach Erfolg, die verbleibenden Mittel aus den USA freigegeben.

Proteros, das Wirkungszusammenhänge molekulgenau erforschen kann, ist zuversichtlich, dass die eigene Leistung überzeugen wird: „Wir glauben, dass unsere Technologie das Potenzial hat, neue Wirkstoffe zugänglich zu machen, um so die Behandlung von vielen Krebsarten zu transformieren“, so Torsten Neufeld, Geschäftsführer der Proteros GmbH.

Das Würmtaler Unternehmen ist bereits erfahren darin, über den großen Teich hinweg zu denken und zu handeln. Bereits im Jahr 2013 hatte Proteros Biostructures gemeinsam mit US-Investoren die „Rodin Therapeutics Inc“ in Cambridge bei Boston gegründet. Das Joint Venture an der US-Ostküste widmet sich allerdings bis heute ausschließlich der Forschung, während in Martinsried auch operative Tätigkeiten stattfinden. amb

HOTEL- UND GASTSTÄTTENVERBAND

## Sorge um Fusion überschattet ansonsten positive Gäste-Zahlen

VON LORENZ GOSLICH

**Landkreis Starnberg** – Eine positive Entwicklung im Tourismus des Starnberger Fünfseenlands wird durch manche Sorgen getrübt. Auch die vorgesehene Verbandsfusion muss überprüft werden.

Die Gastronomen und Hoteliers im Landkreis Starnberg hätten eigentlich Grund zur Freude. „Über diesen Sommer brauchen wir uns grundsätzlich nicht zu beklagen“, sagte Klaus Götzl, Geschäftsführer des Tourismusverbands

Starnberger Fünf-Seen-Land, bei der Kreisversammlung des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands. Sorgen gibt es in der Branche dennoch – vor allem wegen gesetzlicher Regelungen.

Ausgiebige Gelegenheiten zu Diskussionen bieten im Jahresverlauf zahlreiche Veranstaltungen, über die auf der Versammlung wiedergewählte Kreisvorsitzende Claudia Aumiller vom Jakl-Hof in Wörthsee berichtete. Die für den Bezirk Oberbayern zuständige Geschäftsführerin

Susanne Gruber gab einen Überblick über zahlreiche wichtige Details – von den Mindestlohn-Regelungen und Buchungsportalen über Vo-

### Tourismusverband und Fördergesellschaft beauftragen Anwaltskanzlei

oraussetzungen für Kündigungen und die neue „Sauna-Besteuerung“ bis zu dem seit dem 1. November geltenden neuen Meldegesetz.

Spezielle Sorgen gibt es rund um die geplante Fusion

des Tourismusverbands mit der Starnberger Wirtschaftsfördergesellschaft gfw. Den Grund liefert eine Verschärfung des Beihilfe- und Verga-

berchts in der Europäischen Union, mit dem eine Vermischung staatlicher und privater Gelder verhindert werden soll. Sowohl bei der gfw, als auch beim Tourismusverband spielen sowohl öffentliche als

auch private Interessen eine Rolle. Dass die Fusion scheitern könnte, glauben zwar weder Tourismusverbands-Chef Götzl, noch gfw-Chef Christoph Winkelkötter. Doch sie haben eine Münchner Anwaltskanzlei eingeschaltet.

Die Geschäfte gehen aber weiter – und zwar zurzeit nicht schlecht. Für die ersten acht Monate dieses Jahres nannte Götzl im Landkreis Starnberg mehr als 472 000 Gästeübernachtungen (plus 4,9 Prozent) und mehr als 187 000 Gästeankünfte (plus 2,5 Prozent).

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer habe sich von 2,3 auf 2,5 Tage erhöht. Im gesamten Jahr 2014 waren im Landkreis Starnberg fast 668 000 Gästeübernachtungen gezählt worden. Zuversicht verbindet Götzl mit neuen Hotels. Er nannte die Betriebe Georg Ludwig in Maising und Ammi Hotel in Inning sowie zwei weitere geplante Hotels, die 2017 eröffnet werden sollen: das „Starnbergersee Hideaway“ in Seeshaupt sowie das „Mriott Courtyard“ in Gilching.

TAG DER AUSBILDUNG

## Bleibende Eindrücke aus der realen Berufswelt

400 Schüler lernen auf Bus-Routen Unternehmen im Landkreis Starnberg und dem Würmtal kennen

VON ANDREAS BRETTING

**Würmtal** – Wieder war der Buß- und Betttag für Schüler ein freier Tag. Nicht jedoch für alle: Speziell Mittel- und Realschüler waren aufgerufen, am Tag der Ausbildung teilzunehmen. 17 „Schnupperbusse“ im Landkreis Starnberg und im Würmtal brachten die Jugendlichen zu jeweils vier Betriebsvorstellungen. Insgesamt waren 400 Interessenten dabei. In einem Bus war die Planegger Wirtschaftsfördererin Bärbel Zeller selber mit an Bord.

Es werde wohl zur Tradition, dass mindestens eine Vertreterin der Wirtschaftsförderung im Würmtal sich einem der Busse anschließe, meinte Zeller. Sie habe ihren Turnus sehr gerne wahrgenommen und sei in den Bus auf der Route 16 gestiegen. Thema dieser Linie seien kaufmännische Berufe gewesen. „Elf Jugendliche waren dabei und entdeckten vier wirklich unterschiedliche Betriebe, von denen sich jeder sehr gut auf den Besuch vorbereitet hatte.“



Die mächtigen Autokrane der Gräfelinger Firma Schmidbauer beeindruckten die Schüler auf ihrer Schnupper-Runde durch Unternehmen im Würmtal.

FKN

Zeller lobt die verschiedenen Perspektiven, welche eröffnet wurden. Bei Richter und Frenzel gebe es jährlich 80 Azubis, die eingestellt würden. „Alle sind eingebunden in ein gesamtdeutsches Netzwerk, und es gibt manchmal auch größere Lehrlingstreffen“, hat sie erfahren. Umgekehrt sei das GT Gesundheitsteam in Gauting mit nur 25 Mitarbeitern ein sehr kleiner Betrieb. Dafür aber seien die Tätigkeiten dort beratungsintensiv und vielfältig.

„Wir durften einen kleinen Büroalltags-Test machen, nämlich die Ablage von Post nach einem sinnvollen System überlegen“, berichtet Zeller. Dies sei gar nicht so einfach gewesen, da viele Schreiben nicht besonders klar beschriftet gewesen seien. „Aber die Jugendlichen haben das mit Begeisterung gemacht.“ Anschließend sei man in Zweier-Gruppen verschiedenen Arbeitsplätzen im Unternehmen zugeteilt worden und habe den Sachbearbeitern

über die Schulter schauen dürfen.

Der Einblick in die komplexe Lagerlogistik bei Sanacorp („auch für Erwachsene ein Highlight“) und die dort vorhandenen beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten hinterließen Eindruck. Beschlossen wurde der Tag vom lebendigen Vortrag von Andreas Haindl, der seinen Sportfachhandel vorstellte.

„Manche Jugendliche waren sehr aktiv mit Rückfragen“, hat Zeller beobachtet.

Doch auch bei den stilleren Teilnehmern bleibe erfahrungsgemäß viel mehr hängen, als es die coolen Jugendlichen nach außen zeigen würden. „Zumindest wurde Mut gemacht, sich bei einem der Unternehmen tatsächlich einmal zu bewerben.“

Zeller schwärmt von den Schnupperbussen, die von der Wirtschaftsförderung im Landkreis Starnberg organisiert werden: „Das ist die sinnvollste Art, Jugendliche an Berufe heranzuführen, die ich kenne.“ Die Firmen fänden diese Art des Kennenlernens ebenfalls „ausgesprochen gut“, und auch die Rückmeldungen der Schüler seien überwiegend positiv.

Die wiederholte Beteiligung Planeggs am Tag der Ausbildung steht für Bärbel Zeller zweifelsfrei fest. Auch die Verknüpfung der Buslinien mit den Gemeinden im Landkreis Starnberg sei sinnvoll. „Der Arbeitsmarkt ist eng verzahnt, und über die Realschule Gauting besitzen auch bereits viele unserer Schüler eine Beziehung zum Nachbarlandkreis.“



### Patientenforum im Rahmen des 9. Tutzinger Palliativtages „Patientenverfügung oder Sterbehilfe?“

Samstag, 28. November 2015, 15.00 – 16.30 Uhr  
Evangelische Akademie Tutzing, Schloßstraße 2 – 4  
Sie sind herzlich eingeladen – die Teilnahme ist kostenlos.

Information und Diskussion für Interessierte, Betroffene & Angehörige  
Jeden von uns kann es bereits heute treffen: schwer erkranken, einen Unfall haben, eine Demenz entwickeln. Und schon sind wir, an der Schwelle zur letzten Lebensphase, in vielfacher Hinsicht überfordert.

Sorgen und Ängste, was da auf uns zukommen könnte – Schmerzen, Leid, Apparate-Medizin, ein künstlich aufrecht erhaltenes Leben? Und diese vielen unklaren Begriffe: Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung, aktive oder passive Sterbehilfe, assistierter Suizid. Was heißt das eigentlich alles, was bedeutet das für mich?

Patientenverfügung und Palliativmedizin als Antwort auf Sterbehilfe. Was ist tatsächlich möglich, was nicht? Was will ich selber für mich oder meine Angehörigen? Stellen Sie Fragen, finden Sie Antworten.

Moderation: Dr. med. Marianne Koch, Tutzing  
Einführung ins Thema: Prof. Dr. med. Rainer Freynhagen, DEAA

Diskutieren Sie mit:

- Christian Fischer (M.A)
- Sr. Dr. med. Ulla Mariam Hoffmann OSB, MAS (Palliative Care)
- Dr. med. Knut Röhrich
- Mag.a Dr.in Claudia Wenzel



Benedictus  
Krankenhaus  
Tutzing  
Akademisches Lehrkrankenhaus der  
Technischen Universität München

www.krankenhaus-tutzing.de